

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1917

10.8.1917 (No. 215)

dem Direktor des Bertholdsgymnasiums Geheimen Hofrat Ludwig Bähr in Freiburg das Ritterkreuz Höchstes Ordens Bertholds des Ersten

und dem Direktor des Gymnasiums in Konstanz Dr. Wilhelm Martens das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub Höchstes Ordens vom Jähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. Juli d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Hilfskammerer Georg Schwendener zu Schloss Hohenburg die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 1. August d. J. gnädigst geruht, den Referendar Karl Simon beim Ministerium Höchstes Hofes, der Justiz und des Auswärtigen unter Verleihung des Titels Oberreferendar sowie

die Registratoren Hermann Waldvogel, August Schweinfurth, Johann Zehner, Emil Stech bei diesem Ministerium, Adolf Müller bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe und Friedrich Schaufele beim Amtsgericht Konstanz, den Expeditor Wilhelm Laber beim Oberlandesgericht und

die Justizsekretäre Oskar Gae beim Landgericht Konstanz, Alfred Paulus beim Landgericht Karlsruhe, Karl Dürr bei der Staatsanwaltschaft Mosbach, Adolf Borell beim Amtsgericht Mühlheim, Georg Volkert beim Amtsgericht Pforzheim, Alfred Bollmann beim Amtsgericht Heilbrunn, Valentin Knörger beim Amtsgericht Pforzheim, Adolf Buhl beim Amtsgericht Mosbach, Julius Bastian beim Amtsgericht Billingen, Oskar Kimmig beim Amtsgericht Lörrach, Anton Wallefer beim Amtsgericht St. Blasien, Anton Heunhöfer beim Amtsgericht Laubersbichsheim, Gustav Lippolt beim Amtsgericht Wolfach, Friedrich Walter beim Amtsgericht Mühl, Friedrich Schrödereder beim Amtsgericht Waldbrunn, Anton Hurst beim Notariat Mühl und Friedolin Spiegelhalter beim Notariat Karlsruhe I-IV unter Verleihung des Titels Oberjustizsekretär landesherrlich anzustellen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 13. Juli d. Nr. 7953 gnädigst geruht, den Direktor des Friedrichsgymnasiums in Freiburg Geh. Hofrat Dr. Jakob Sigler und den Direktor des Bertholdsgymnasiums in Freiburg Geh. Hofrat Ludwig Bähr auf ihr untertänigstes Ansuchen wegen vorgerückten Alters sowie den Direktor des Gymnasiums in Konstanz Dr. Wilhelm Martens auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung ihrer langjährigen und treugeleisteten Dienste auf den Schluß des laufenden Schuljahrs in den Ruhestand zu versetzen.

In gleicher Eigenschaft zu versetzen: die Direktoren Dr. Friedrich Emlin vom Gymnasium in Durlach an das Friedrichsgymnasium in Freiburg, Dr. Rimo Fecht vom Gymnasium in Lahr an das Bertholdsgymnasium in Freiburg, Dr. Joseph Jaeger vom Gymnasium in Laubersbichsheim an das Gymnasium in Durlach und Leo Eger vom Gymnasium in Offenburg an das Gymnasium in Konstanz.

Die nachgenannten Professoren zu Direktoren zu ernennen und zwar den Professor Rudolf Ksmus am Bertholdsgymnasium in Freiburg zum Direktor des Gymnasiums in Offenburg, den Professor Dr. Hermann Wiegner am Bertholdsgymnasium in Freiburg zum Direktor des Gymnasiums in Lahr und den Professor Anton Karle am Gymnasium in Karlsruhe zum Direktor des Gymnasiums in Laubersbichsheim.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 30. Juli d. J. gnädigst geruht, den Professor Dr. Anton Herzog an der Oberrealschule in Baden in gleicher Eigenschaft an die Friedrich-Luisenschule in Konstanz — höhere Mädchenschule mit Seminar-Charakter — zu versetzen.

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat unter dem 26. Juli d. J. den Zeichenlehrkandidaten Gustav Henselmann an der Realschule in Lörrach, z. St. im Beerdienst, zum Zeichenlehrer an der Realschule in Säckingen ernannt.

Die Vertragung einer Hilfsreferentenstelle bei der Oberpostdirektion Konstanz an den Postinspektor Alfred Wesle in Kiel mit Wirkung vom 1. September d. J. ab hat die Höchstlandesherrliche Bestätigung erhalten.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat unter dem 16. Juli d. J. den Eisenbahnsekretär Emil Sauter in Muggen nach Weil-Neopoldshöhe versetzt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Verordnung vom 5. August 1916 geht hierdurch bekannt, daß der Handel mit 1917er Obst- und Beerenweinen aller Art so lange verboten ist, bis wir Höchstpreise für den Hersteller, Großhandel, Kleinhandel und den Ausschank festgesetzt haben. Früher getätigte Verkäufe in 1917er Obst- und Beerenweinen aller Art werden hierdurch für ungültig erklärt. Bei Festsetzung der Höchstpreise für 1917er Beerenweine wird bestimmt werden, daß Beeren-, Kirschen- und Aharbarberweine früherer Jahrgänge nur zu wesentlich niedrigeren Preisen abgesetzt werden dürfen.

Berlin, den 1. August 1917.

Kriegsgesellschaft für Weinobst-Einkauf und -verteilung, G. m. b. H.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 9. August.

Was die russischen Marxisten wollen.

Die ausländische Vertretung des Zentralkomitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei (Bolschewiki) gibt in Stockholm eine

„Russische Korrespondenz Prawda“ heraus. In dieser Korrespondenz veröffentlichen die Genossen Lenin ihre Ansichten. Ein „Tu pas voulu, Georges Dandin“, überschriebener Artikel dieser Korrespondenz ist charakteristisch für die Befinnung und die Ziele dieser Gruppe, und zeigt besser, als alles, was über sie geschrieben wird, welcher Art die Regeneration ist, die Lenin und seine Gefinnungsgenossen Rußland zugebacht haben. Der Artikel lautet nach der Wiedergabe in den „Basler Nachr.“ im wesentlichen folgendermaßen:

Die russische Offensive hat ein schnelles Ende gefunden. Das wilde Siegesgeschrei hat dem Schreckensruf: das Vaterland in Gefahr! Platz gemacht. Und die Offensive als Mittel der Zertrümmerung der revolutionären Sozialdemokraten, der Bolschewiki, begrüßt haben, sie klagen jetzt die Bolschewiki an, daß sie die Niederlage verursacht haben. Im Stile der Programmpromissionen der alten zarischen Regierung, die den Juden die Schuld für alle Niederlagen zuschrieb, erhebt die provisorische Regierung die Anklage gegen die „anarchistische“ Propaganda der Bolschewiki, nennt sie mit eiserner Stirn in einem Atem mit den deutschen Agenten. Aber wie die zarischen Programmissen zwar Tausende von Juden der Vernichtung ausliefern konnten, aber außerstande waren, ihr stichbeladenes System zu retten, so werden die jetzigen Machthaber zwar imstande sein, Hunderte unserer Genossen in die Gefängnisse zu werfen, die revolutionäre Sozialdemokratie vielleicht auf eine kurze Zeit zu schwächen, aber dem Urteil der Geschichte, das schneller als jemand annimmt, von den Volksmassen an ihnen vollstreckt wird, werden sie nicht entgehen. Sie tragen die vollkommene Verantwortung für das vergossene Blut, für diese schreckliche Niederlage, sie werden zu verantworten haben, daß sie die Armee der Revolution, die einst die Generale des blutigen Jaren, entgegen ihrem Willen ins Feuer mit Kanonen zu treiben verstanden.

Das was gekommen ist, war von den revolutionären Sozialdemokraten vorausgesehen. Der Jarrismus ist von den Volksmassen weggesetzt worden. Was bedeutet das? Daß der äußere Zwang, die Gewalt, nicht imstande war, die Massen mehr ins Feuer zu treiben. Ein Teil des Heeres verabscheute den Krieg, weil er, weißgeblutet, ausgehungert, entnervt, sich nur nach Heim, nach Frau und Kind sehnt. Die revolutionäre Regierung konnte nicht kurzer Hand Frieden schließen. Sie mußte eine Politik führen, die geeignet war, die Auflehnung der Arbeiterschaft Europas gegen die imperialistischen Regierungen zu beschleunigen. Das konnte nur geschehen, wenn die Regierungsgewalt durch eine Koalition der „antimperialistischen“ Schichten, d. h. des Proletariats, Bauerntums und des städtischen Kleinbürgertums übernommen würde, wenn sofort den Bauernkomitees die Verwaltung von Grund und Boden der Junker und der zarischen Familie überwiesen würde (bis zur konstituierenden Versammlung, die über die Besitzformen zu entscheiden hätte), wenn sofort die Banken, die großen kartellierten Unternehmen provisorisch in die Verwaltung des Staates übergehen würden und so die Produktion der der Allgemeinheit notwendigen Güter gesichert, den Spänen des Krieges das Handwerk gelegt würde. Die Volksmassen konnten mit der Weiterführung des Krieges — falls sie unumgänglich wäre — nur dann ausgehöhlt werden, wenn die revolutionäre Regierung die Verträge des Jarrismus zerreißen, wenn sie seine Schulden abschütteln würde. Nur wenn das alles geschehen würde, konnte man darauf rechnen, daß die Kriegsmüdigkeit der Volksmassen, daß die wirtschaftliche Veroute soweit überwunden würde, daß das revolutionäre Rußland mit Waffen in der Hand warten konnte, bis die unter seinem Einflusse antwachsende proletarische Revolution in Europa die Liquidierung des Krieges ermöglichen würde, ohne daß die russische Revolution als Werkzeug der imperialistischen Regierungen degradiert wäre.

Die kleinbürgerlichen Sozialisten, die Sozialpatrioten, haben alles, was das Interesse der Revolution erfordert, unterlassen. Sie haben nicht nur den Bauern den Grund und Boden nicht gegeben, sondern das anfangs erlassene Verbot des Bodenschaders aufgehoben. Sie haben den kapitalistischen Spekulanten erlaubt, ruhig weiter die Preise in die Höhe zu treiben. Sie haben nicht gewagt, die Verträge der zarischen Regierung, ihre Schulden zu annullieren. Aber sie haben doch zu sehr vom Baume der Erkenntnis gegessen, um frisch und fröhlich den Massen einzureden, die Entente kämpfe für Recht und Freiheit. Indem sie die Revision der Kriegsziele der Entente öffentlich forderten, haben sie den Volksmassen bestätigt, daß vorerst der Krieg um Ziele geführt wird, die nicht die des revolutionären russischen Volkes sind. Und bevor sie die Revision der Kriegsziele der Entente erreicht haben — sie werden sie niemals erreichen — forderten sie von den revolutionären Soldaten den Übergang zur Offensive.

Ein großer Teil der Armee war gegen diese Offensive. Da veruchte Herr Kerenski ihren Widerstand zu brechen. Er ließ ganze Regimenter auflösen, er ließ nach zarischen Mustern die „Mädelsführer“ arretieren. Aber er vergaß dabei eine kleine Kleinigkeit. Der Versuch, die Truppen durch Gewalt ins Feuer zu treiben, wurde schon einmal unternommen, von der zarischen Regierung nämlich, und er hat schon damals versagt. Wenn der aktive Widerstand der Armee gegen die Offensive auch diesmal noch zu gering war, daß er gebrochen werden konnte, so war der passive Widerstand, der aus mangelndem Vertrauen zur Politik der Kerenski & Co. resul-

tierte, schon so groß, daß er zum militärischen Zusammenbruch führen mußte.

Wie alle Bankrottentreuer suchen jetzt die Kerenski die Schuld anderen, in diesem Falle den Bolschewiki, zuzuschreiben. Sie haben vergessen, was sie noch vor ein paar Monaten sehr gut verstanden, daß jede Agitation ohnmächtig ist, wenn sie nicht den entsprechenden Boden vorfindet, und besteht dieser Boden, so führt er zu einer ihm entsprechenden Agitation. Würde keine bolschewistische Partei existieren, die diese Stimmung gegen die Offensive politisch formte, so würde diese Stimmung in formlosen Weise ihren spontanen Ausdruck finden.

Die Niederlage, der Zusammenbruch der russischen Offensive ist ein Zusammenbruch des politischen Systems des russischen Sozialpatriotismus. Die Sozialpatrioten haben die Volksmassen auf die Schlachtbank geführt, obwohl die revolutionären Sozialdemokraten vor dem Abenteuer gewarnt haben. Mit Blut der Volksmassen besetzt, wagen sie jetzt die revolutionären Sozialdemokraten des Verrats am Lande zu bezichtigen. Sie konnten die revolutionäre Armee niederkartätschen, wie sie die russischen revolutionären Kriegsschiffe jetzt zu torpedieren befohlen. Ihre Ehre aber können sie nicht rauben, denn sie selbst stehen durch ihre Taten entehrt da. Und wenn sie glauben, daß sie durch Diffamierung der Vorkämpfer der Revolution ihren Einfluß auf sie stärken können, so beweist das, daß sie schon vollkommen den Kopf verloren haben — Kerens, der das wogende Meer verissen ließ.

Der Krieg zur See.

B. L. B. Berlin, 8. Aug. (Amtlich.) Neue U-Bootsverfolge in der Biscaya: 7 Dampfer, 2 Segler. Darunter der englische Dampfer „Sir Walter“ mit Kohlen nach Oporto, die portugiesischen Segler „Verta“ und „Ventoroso“, letzterer mit Lebensmitteln von Lissabon nach Rouen. Ferner ein bewaffneter gesicherter tiefbeladener Dampfer. Von den übrigen versenkten Dampfern hatten zwei Erz nach England, einer Eisenblech, Zelle nach Frankreich, je einer Viehfutter nach England und Kohlen von England nach Gibraltar geladen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Reichsanstalt und U-Bootskrieg.

Die Rede des neuen deutschen Reichsanstalters hat es — so heißt es in der Schiffbauwochenausgabe des Liverpooler „Journal of Commerce“ vom 26. Juli klar gemacht, daß Deutschland immer noch darauf rechnet, die britische Handelsflotte Schiff für Schiff aufzubrechen, um England zum Frieden zu zwingen. Aber schmädelnden Beiwerts entleidet, stellt diese Rede also eine erneute Warnung dar, daß wir nur dann unsere Friedensbedingungen dem Feind aufzuzwingen in der Lage sein werden, wenn wir unsere Hilfsmittel an Menschen, Rohstoffen, Geistes- und Herzenseigenschaften nützlich verwenden. Es ist leicht verständlich, daß die deutsche Admiralität, welche genaue Nachweisungen über den versenkten Schiffraum unserer Verbündeten und der Neutralen besitzt, und die zweifelslos unsere Fähigkeit, neuen Schiffraum zu schaffen, unterrichtet, die Überzeugung hat, sie brauche ihre gegenwärtige U-Bootsflotte nur weiter zu vergrößern, um unter Unglück bis zum höchsten Gipfel zu steigern. Wir wissen nicht, in welchem Augenblick der Feind einen neuen gegen die Handelsflotte gerichteten U-Bootsangriff unternimmt. Wir hoffen und haben guten Grund zu der Annahme, daß Deutschland nicht die Möglichkeit haben wird, die Zahl seiner im Dienst befindlichen U-Boote so zu steigern, daß derselbe Vernichtungs-Prozentsatz wie bisher aufrechterhalten werden kann. Gleichzeitig sind wieder einmal Geschichten im Umlauf, daß neuere und größere U-Boote in Auftrag gegeben sind, die so stark armiert sein sollen, daß sie den bewaffneten Handelsschiffen mehr als überlegen sind. Werden diese U-Boote der Art, wie sie in der holländischen und skandinavischen Presse beschrieben werden, auf die See losgelassen mit dem Befehl, was sie zu Gesicht bekommen, zu versenken, so werden diese Fahrzeuge eine gewaltige Vernichtungsmacht gegenüber unseren bewaffneten wie unbewaffneten Schiffen darstellen. Da in einem solchen Fall es offenbar unmöglich sein wird, die Handelsschiffe so stark zu bewaffnen, daß sie in der Lage wären, mit diesen U-Bootsrörern oder U-Kreuzern, um die es sich hier eigentlich handelt, zu kämpfen, so wären wir gezwungen, mehr und mehr besondere zur U-Bootsbekämpfung bestimmte Fahrzeuge zu bauen. Der einzige sichere Plan für die, welche die Schiffbauaufsicht ausüben, besteht darin, jeden Nerv anzustrengen, um die zur Verfügung stehende Arbeit zu steigern und die Rohstoffausbeute zu erhöhen, so daß sowohl Kriegs- als Handelsschiffe in der erforderlichen Zahl hergestellt werden können. Es ist durchaus wahr, was der deutsche Kanzler feststellte, daß das Herüberdrücken eines amerikanischen Heeres nach Europa so viel Transportmittel in Anspruch nimmt, daß die ganze Kanonage, mit der sonst die Vereinigten Staaten ihre Verbündeten unterstützen könnten, aufgebraucht wird. Wir werden das Transportproblem also im wesentlichen selbständig zu lösen haben und obwohl wir, wie schon früher betont, gewichtige Gründe zu der Hoffnung haben, daß die feindliche U-Bootsflotte eine Niederlage erleidet, so kann dieses Ergebnis nur dadurch erzielt werden, daß wir die alleräußersten Anstrengungen machen. Die Gefahr ist noch keineswegs überwunden.

Zweiter Tagesbericht vom 8. August.

B. L. B. Berlin, 8. August, abends. (Amtlich.) In Flandern wechselnd starker Feuerkampf. Vom Osten bisher keine Meldungen.

Weslicher Kriegsschauplatz.

Die neue Niederlage der Engländer.

Berlin, 8. Aug. Der seit einigen Tagen erwartete englische Angriff setzte in der Nacht zum 8. August bei Neuport ein. Das englische Artilleriefeuer, das an Stärke seit Tagen über das übliche Maß hinausging, wuchs am Nachmittag des 7. August trotz des nebligen, düstigen Wetters zu bedeutender Heftigkeit an. Von 9 Uhr abends an verstärkten die Engländer ihre Artillerietätigkeit immer mehr, bis sie am 8. August um 2 Uhr vormittags zum Trommelfeuer überging. Nach dreiviertelstündigem Trommeln griffen die Engländer von Neuport aus sowie dicht südlich des Neubertanals in Richtung auf Ratsballe an. Der Angriff wurde verlustreich abgewiesen und endete mit einer schweren englischen

